SLUB
Wir führen Wissen.
TU Berlin
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.

Persönliche Mitteilungen

Am 9. Mai ist unser lieber Kollege **Wenzel Smetana** in Bregenz nach kurzem schwerem Herzleiden im 72. Lebensjahre verschieden. Er war einer von denen, die aus Liebe zur Natur den schönen Gärtnerberuf ausübten. Aus Liebe pflegte er seine Blumen und den von ihm geschaffenen, seiner Obhut anvertrauten Park mit den selten schönen, sehenswerten Laub- und Nadelbäumen, ein Besitz des Prinzen Gustav von Taxis. Nach dem Ableben des Prinzen ging sein Besitz käuflich an die Stadtgemeinde Bregenz über und der Park wurde als Waldfriedhof angelegt und Smetana als Stadtgärtner berufen. Die städtischen Anlagen und ganz besonders die Anlagen am See hat er trotz der knappen Mittel, die ihm zur Verfügung standen, in musterhafter Weise ausgebaut und erhalten. Die vielen zum Teil seltenen Blumen und Pflanzen waren stets ein Anziehungspunkt für die Fremden. Auch auf züchterischem Gebiet war Smetana tätig, seine schönen Erfolge dürften in der Neuzüchtung von Blattbegonien noch manchem Kollegen in Erinnerung sein. Als Kollege immer gefällig und entgegenkommend und gern zu einem harmlosen Scherz bereit, warten ihm alle zugetan, die ihn kannten. Nun deckt ihn die Erde, die er sein Leben lang im Schweiße bearbeitet und bepflanzt hat. Möge sie ihm leicht sein. R. i. p.

Hch. Heiler.

*

Am 25. Mai konnte **Wilhelm Kliem**-Gotha, Vorsitzender der Gartenbau- und Friedhof-Berufsgenossenschaft sein 45jähriges Ehejubiläum feiern.

Am 1. Juni feierte **Fritz Klette**, Tiefenort a. d. W., sein 25jähriges Berufsjubiläum.

Am 1. Juni beging **Max Rudloff**, Arnstadt (Thür.), seinen 75. Geburtstag. Er war ein eifriger Versammlungsbesucher, Mitbegründer und 1. Obmann der Orts-Gr. Arnstadt. Er lernte 1872 bei Langenhan in Gotha, arbeitete als Gehilfe und Obergärtner in verschiedenen Gärtnereien. Er hatte anfänglich die 1888 von C. G. Möhring in Arnstadt gegründete Gärtnerei inne, bis er sich im Alter von 71 Jahren noch zur Gründung eines neuen Betriebs entschloß.

Oberregierungs- und Forstrat L. **Schuster**, der u. a. auch Referent für gartenbauliche und pflanzenschutzliche Fragen im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ist, wurde kürzlich zum Ministerialrat ernannt. Auch an dieser Stelle sei ihm für die vielfachen Unterstützungen, die er berechtigten Wünschen und Forderungen des deutschen Gartenbaus zuteil werden ließ, bestens gedankt.

Dem Privatdozenten **Dr. P. Branscheidt** am Botanischen Institut der Universität Würzburg wurde die ordentliche Professur für Wein-, Obst- und Gartenbau und die Direktion des gleichnamigen Instituts an der neuerrichteten landwirtschaftlich-veterinärmedizinischen Hochschule in Ankara (Türkei) angeboten.

Büchrrschau

Einführung in die gärtnerische Betriebslehre. Von Dr. J. Reinhold. Verlag: Paul Parey, Berlin. Preis 5,50 *RM*.

Die vorliegende Veröffentlichung von Reinhold ist als erster Versuch, eine gärtnerische Betriebslehre auf wissenschaftlichen Grundlagen aufzubauen, wärmstens zu begrüßen. Nach einer kurzen Einleitung über das Wesen der gärtnerischen Betriebslehre wird im ersten Hauptteil der Gartenbau als Zweig der Volkswirtschaft behandelt. Bezüglich der Abgrenzung des Gartenbaus gegenüber dem Gewerbe befindet sich der Verfasser in einem bedauerlichen Irrtum, indem er die Treiberei von Blumen zum Gewerbe rechnet mit der Begründung, daß keine Pflanzensubstanz erzeugt würde. In Wirklichkeit wird selbstverständlich neue Pflanzensubstanz erzeugt, die durch den physiologischen Prozeß der Assimilation, also nicht nur des Abbaus von Reservestoffen ermöglicht wird, ein typisches Merkmal der Urproduktion.

In einem zweiten Hauptteil erläutert der Verfasser die Bestandteile des Gartenbaubetriebes. Nacheinander werden besprochen: Der Grund und Boden, das stehende Betriebskapital, wie Meliorationen, Wirtschaftsgebäude, Geräte und Maschinen, lebendes Inventar, stehendes Pflanzenkapital, ferner das umlaufende Betriebskapital und die menschlichen Arbeitskräfte.

Bei der Besprechung des stehenden Betriebskapitals behandelt der Verfasser auch die Amortisation und die Verzinsung als Kostenfaktor. Hierbei wird der grundsätzliche Fehler gemacht, daß von Amortisation die Rede ist, wo es sich um Abschreibung handelt. Es handelt sich bei diesem Unterschied nicht um eine theoretische Wortfechterei, sondern um eine Angelegenheit von außerordentlicher praktischer Bedeutung. Jede Kostenkalkulation ist zu niedrig und jede Einkommensteuererklärung ist zu hoch, wenn die von dem Verfasser aufgestellte Theorie angewendet wird. Amortisation ist Tilgung; Abschreibung ist Wertabnutzung und gleichzeitig Kostenverteilung einer Neuinvestierung auf die Nutzungsdauer. Deshalb ist es grundsätzlich falsch, die Abschreibungssaute als sogenannte Amortisationsquote nach der Zinseszins- und Rentenrechnung zu berechnen.

Der Fehler zeigt sich sofort bei der buchmäßigen Durchführung der Amortisationsrechnung nach Reinhold. Alljährlich wächst der sogenannte Amortisationsfonds um denselben Betrag, um den sich der Neubauwert verringert, so daß praktisch also überhaupt nichts abgeschrieben wird. Die Zinsen des Amortisationsfonds, um die sich der Neubauwert gleichfalls verringert, erhöhen andererseits im gleichen Umfange den Amortisationsfonds. Buchmäßig entsteht dadurch Zinseinkommen. Dazu kommt, daß am Schluß der Nutzungsdauer der theoretisch vorhandene Amortisationsfonds niemals vorhanden ist. Es gibt natürlich größere Unternehmungen, die einen Rücklagefonds für Betriebserneuerungen bilden. Es handelt sich aber hierbei nicht um einen vermeintlichen Amortisationsfonds, sondern um offene Reserven, die als Gewinnanteil vor der Gewinnausschüttung abgezweigt werden und die mit der eigentlichen Abschreibung überhaupt nichts zu tun haben.

Bei der Besprechung des umlaufenden Betriebskapitals behauptet der Verfasser weiterhin, daß in den letzten Jahren und noch heute die Zinsen für kurzfristiges Leihkapital billiger seien als für langfristiges. Diese Behauptung kehrt auch an anderer Stelle wieder. Es werden daraus Folgerungen gezogen, deren Befolgung der Praxis empfohlen wird. In der Wirklichkeit ist es allerdings umgekehrt, wie jeder Bankauszug beweist.

Der Abschnitt über die menschlichen Arbeitskräfte bietet wertvolle Anregungen.

In einem dritten Hauptteil wird das Zusammenwirken der Bestandteile des Gartenbaubetriebes oder der Wirtschaftsprozeß behandelt. Dieser Teil ist der wichtigste Teil der ganzen Betriebslehre. Er umfaßt nahezu $^2/_3$ der ganzen Veröffentlichung. Man kann sagen, daß es dem Verfasser gelungen ist, die wichtigsten Probleme trotz der Schwierigkeit des Stoffes in klarer und übersichtlicher Weise darzustellen. Ein Mangel liegt lediglich darin, daß sich der Verfasser fast ausschließlich auf deduktive Gedankengänge beschränkt. Es fehlen daher jegliche Angaben über die tatsächlichen Produktions- und Rentabilitätsverhältnisse in den verschiedenen Betriebsformen; doch muß betont werden, daß es aus Mangel an Zahlenmaterial nicht möglich gewesen wäre, nach der induktiven Methode zu arbeiten. Die Behebung dieses Mangels wird demnach einer späteren Zeit vorbehalten bleiben müssen, wenn erst ein umfangreiches Zahlenmaterial vorliegt. Erst dann wird gerade der Praktiker den vollen Nutzen von einer betriebswirtschaftlichen Ausbildung haben.

Der Verfasser behandelt in dem dritten Hauptteil zunächst das Gesetz vom abnehmenden Ertragszuwachs und das Rentabilitätsgesetz. Man vermißt hierbei eine Besprechung des Gesetzes der abnehmenden Kosten, das gerade in der heutigen Zeit eine außerordentliche Bedeutung für jeden Gartenbaubetrieb besitzt, weil heute jeder Betrieb in außerordentlicher Höhe mit fixen Kosten vorweg belastet ist, so daß jede Mehrerzeugung innerhalb bestimmter Grenzen zu einer Produktionskostenverbilligung führen kann, wodurch die Rentabilität des Gesamtbetriebes trotz des Rentabilitätsgesetzes eine Steigerung erfährt. Hierher gehört auch die Rentabilität der sogenannten letzten Aufwendungen.

Es werden dann weiter nacheinander behandelt: Die Grundlagen der Betriebsorganisation und Betriebsführung, hierbei besonders die Abhängigkeit der gärtnerischen Intensität von den verschiedensten Faktoren. Ferner werden behandelt die verschiedenen Betriebsformen und ihre Standorte, die verschiedenen Betriebsgrößen, die verschiedenen Formen des Einkaufs und des Absatzes und dergleichen mehr.

Im letzten Abschnitt wird schließlich die Betriebsführung behandelt, woraus sich gerade für den Praktiker wertvolle Anregungen herausholen lassen. Nur bezüglich des Buchführungsproblems ist dem Verfasser nicht beizustimmen. Es dürfte hier dem Verfasser doch die ausreichende praktische Erfahrung fehlen, die zur Beurteilung und zur Behandlung des Buchführungsproblems ein absolutes Erfordernis ist.

Dr. G.

Dünger und Düngen. E. Hille. Hermann-Hilger-Verlag, Berlin. Preis 0,80 *RM*.

Das neu erschienene kleine Druckheft wendet sich in erster Linie an die Landwirte; auf einigen Seiten bringt es aber auch Ratschläge für die Düngung der Obstbäume und Gartenfrüchte. Im einzelnen kann man hier und da anderer Ansicht sein als der Verfasser. So erscheinen mir die für Obstbäume angegebenen Mengen zu knapp; auch dürfte es sich nicht empfehlen, Tomaten auf frisch mit Stallmist gedüngtem Land anzubauen. Im übrigen aber wird auch der Gärtner das Büchlein zu Rate ziehen können, der billige Preis macht jedem die Anschaffung möglich.

E. Heine.

Rundfunk

Sonntag, 4. Juni: Stunde des Laubenkolonisten.
14—14.20 Uhr: „Zaun an Zaun". Auf gute Nachbarschaft. H. Chr. Kaergel.
14.20—14.30 Uhr: Hörbericht von der Vereinssiedlung Kolonie Feierabend.
Montag, 5. Juni: Stunde des Laubenkolonisten.
14—14.20 Uhr: Zwiegespräch: Berufsgärtner und Kleingärtner.
Dienstag, 6. Juni:
15.20—15.45 Uhr: Zwischen Land und Stadt.

Aus dem Blumen- und Zierpflanzenbau

1. Juni 1933 | Schriftleitung: K. Weinhausen | Nr. 5

Farbige Freesien

Nach einem Bericht in der holländischen Zeitschrift „De Bloemisterij".

Anläßlich der Sortenprüfung von der Königl. niederländischen Gesellschaft für Gartenbau und Pflanzenkunde am 11. April zeigte die Firma C. G. van Tubergen ihr großes Sortiment prächtiger Freesien. Sehr feine, zarte Farbentöne von hellgelb bis orange, rosa bis beinahe rot und von hellila bis lilablau waren darunter. Wenn man solche Blumen auf den Markt bringen würde, so wären dafür trotz der schlechten Zeiten sicherlich gute Preise zu erzielen. In Holland sind hierfür die Beweise schon erbracht worden. Einzelne Züchter haben größere Mengen der gelben Sorte „Buttercup" auf der Veiling verkauft und dafür etwa 10 *Pf* je Stück bekommen, obwohl die gewöhnlichen Freesien wesentlich billiger verkauft wurden.

Angesichts dieser Tatsache lohnt es zweifellos, sich mit den wertvollen Sorten bekanntzumachen. Die schon erwähnte Sorte „Buttercup" hat Blumen hellgelber Färbung mit einem orangefarbigen Fleck in der Blume. „Buttercup" ist keine Neuheit mehr, sie hat sich als Schnittblume bereits gut bewährt. Für die Gewinnung von Schnittblumen sind auch die folgenden neueren Sorten sehr beachtlich. „Apotheose" zeichnet sich durch besonders starke Stengel und sehr große Blumen aus, die lila-maun-farben sind. Im Verblühen ändert sich die Farbe in karmin-rosa. Die Blume ist im Innern reinweiß.

Eine der auffälligsten Sorten ist ohne Zweifel „Celeste" mit schönen einfarbigen lila-blauen Blumen. Auch diese Sorte hat kräftige Stiele und wird sich zweifellos für die Schnittblumengewinnung sehr eignen. Sie erhielt ein Wertzeugnis.

Auch die Sorte „Climax" erhielt ein Wertzeugnis. Sie ähnelt etwas der „Apotheose". Die Blumen sind violett-rosa mit weißem Innern.

Eine ältere Sorte, die der „Buttercup" sehr ähnelt, ist „Daphodil". Die Blüte ist hellgelb mit einem orange Fleck. Die Blumen sind besonders groß und die Sorte blüht zeitig.

Auch die Sorte „Delight" ist sehr schön, hat starke Stiele und große Blumen von mauv-rosa Farbe mit einem großen weißen Fleck.

Die Sorte „Fairy" ist zart perlblau, in der Tiefe der Blume orangefarben. Viel Beachtung fand auch die Sorte „Fascination" mit dunkel-organefarbenen Blumen.

„Golden Wonder" gehört zu den Sorten, die besonders stark wachsen und sehr große Blumen haben. Die Blütenfarbe ist hellgelb mit einem kleinen orange Fleck.

Ein Wertzeugnis erhielt auch die Sorte „Ijsolda". Die Blumen sind gelb mit einem dunkelgelben Fleck.

Auch „Harmony" bekam ein Wertzeugnis. Die Blütenfarbe kann als ein Violett-rosa, das in schwefelgelb übergeht, bezeichnet werden.

Ebenfalls empfehlenswert ist „Infulinde", salm-rosa mit korallenrot.

Fast reinweiß ist „Mignonne", sehr großblumig mit einem kleinen orange Fleck. „Mignonne" zeichnet sich auch durch starke Stiele aus.

Als besonders schön wurde auch „Orchidea" beurteilt, deren Blumen von außen violett, von innen gelb sind und einen orange Fleck haben. Die Stiele sind lang und kräftig. Auch diese Sorte bekam ein Wertzeugnis.

Zur Schnittblumengewinnung eignet sich auch zweifellos die Sorte „Treasure", die sehr große, kanarriengelbe Blumen auf starken, langen Stielen hat. Sie ist nicht mehr ganz neu, erfreut sich aber großer Wertschätzung.

Es wurden noch eine Anzahl andrer schöner Varietäten gezeigt. Die Firma van Tubergen schoß aber in dem Wettbewerb den Vogel ab. Auch die Firma Carlée hatte ein schönes Sortiment. Leider sind die Preise für die Knollen noch recht hoch. Besonders bei einzelnen Sorten, während man die guten Sorten gemischt schon für 30,50 *RM* je 1000 kaufen kann.

Ueber die Kultur haben wir wiederholt berichtet, so in „Gartenbauwirtschaft" Nr. 13 und 17, 1933 und „Der Blumen- und Pflanzenbau", Heft 4, 1933, so daß es hier nicht nötig ist, darauf zurückzukommen. Jedenfalls ist es aber außerordentlich wichtig, sich der besten Sorten zu bedienen, da nur diese geeignet sind, sich Beachtung auf dem Schnittblumenmarkt zu verschaffen.

Wh.

Die Fünfjahresausstellung in Gent

Vom 22. bis 30. April 1933 veranstaltete die Société Royale d'Agriculture et de Botanique de Gand die übliche 5-Jahres-Ausstellung in dem Palais des Floralies in Gent. Wer die Ausstellungen in Gent verfolgt hat, wird beurteilen können, daß bei der diesjährigen ein merklicher Fortschritt auch in der künstlerischen Ausgestaltung vorhanden war.

Die Hauptsache und das Prunkstück der Genter Ausstellung bildeten natürlich Azaleen, die in allen Größen, Formen und Farben ausgestellt waren. So sah man kleinste Handelsware neben ganz großen Pflanzen, die mit weit über 1 m Durchmesser im herrlichsten Blütenflor standen. Der Raum, in dem namentlich die Azaleen-Schau untergebracht war, dürfte schätzungsweise 150 m lang und ungefähr 100 m breit sein. Daraus kann man ersehen, welch ungeheure Zahl von Pflanzen notwendig ist, um diesen Raum zu füllen. Das Mittelstück war natürlich aus großen Azaleen zusammengestellt. In Gent ist es nach wie vor üblich, daß jeder Aussteller seine Gruppe für sich ausstellt, die natürlich bewertet werden muß. Für jede Preisaufgabe stehen nur zwei Preise zur Verfügung, die jedoch in Anbetracht der vielen Bewerber nicht unbedingt für die Beurteilung des reichhaltigen Pflanzensortiments allein ausschlaggebend sind.

Man sah im Buchs gleichmäßige Gruppen von Azaleen auf Stämmen, mit einem Kronendurchmesser von 60 bis 75 cm und einer Stammhöhe von 50 bis 70 cm. Auch Azaleen „Hexe" waren vorhanden, die teilweise zur Wandbekleidung als Hecken verwendet wurden. Dann gab es neuerdings „Hexe" blühend, in Form von Körben, Luftschiffen, Hähnen, Pfauen usw. geschnitten. In dem gleichen Mittelstück des Raums waren außerdem noch Hortensien in folgenden besten Sorten vorhanden: „Ami Baquier", dunkelrosa; „Heinrich Seibel", blau; „Carmen", rosa; „Münster", dunkel-karminrot; „Gartendirektor Kunert", rot; „Adele Schauer", weiß; „Deutschland", dunkelrosa; „Merveille", dunkelrosa; „Apollo" und viele andre mehr, also meistens deutsche Sorten.

Leider war von den deutschen Ausstellern nur die Firma Wintergalen, Münster, vertreten, die ihre neueren, zum Teil noch unbenannten Hortensienzüchtungen ausgestellt hatte, ferner die Firma Ambrosius, Dresden, die ihre Azalee „Eri" zeigte. Es ist bedauerlich, daß Deutschland auf dieser internationalen Ausstellung als größerer Abnehmer Belgiens nicht mit einer Sonderausstellung vertreten war. Holland ist z. B. zu jeder Ausstellung vertreten, sowohl in seinen Boskooper Baumschul- und Rhododendron-Schauen, als auch vor allen Dingen in Aalsmeer mit Flieder, Rosen und sonstigen Erzeugnissen. Desgleichen wartete Frankreich mit einer Sonderausstellung auf, ebenso Italien, sowie die Stadt Antwerpen und andre mehr. Während bei der Eröffnung die andern Länder offiziell begrüßt wurden, gedachte man Deutschlands in der Begrüßungsansprache nicht, da es ja nicht offiziell vertreten war. Wir könnten bestimmt mit den Kulturen, die wir in Deutschland haben, sehr wohl eine größere Sonderausstellung veranstalten und würden nach meiner Ueberzeugung nicht schlecht abschneiden. Italien zeigte Schnittblumen in schöner Aufmachung, auch Anthurien, Palmen und Ficus.

Die Sonderausstellung von Holland in Boskoop fiel durch wunderschöne neuere Rhododendron und winterharte Azaleen auf, die in den vorhandenen Farben noch nicht gezeigt wurden. Außerdem brachte Boskoop Wisterien (Glycinen) in schöner Blüte, desgleichen Labürnum, Genista in verschiedenen Sorten, Acer, Viburnum, auch Stauden und andres mehr. Aalsmeer war mit Rosen, wie „Briarcliff", „Mad. Edith Helen", „Hadley" usw., sowie mit großen Mengen Flieder und unter anderem auch mit zwei sehr großen Gruppen vielblumiger Cyclamen vertreten, die für diese Zeit noch hervorragend schön in Kultur waren.